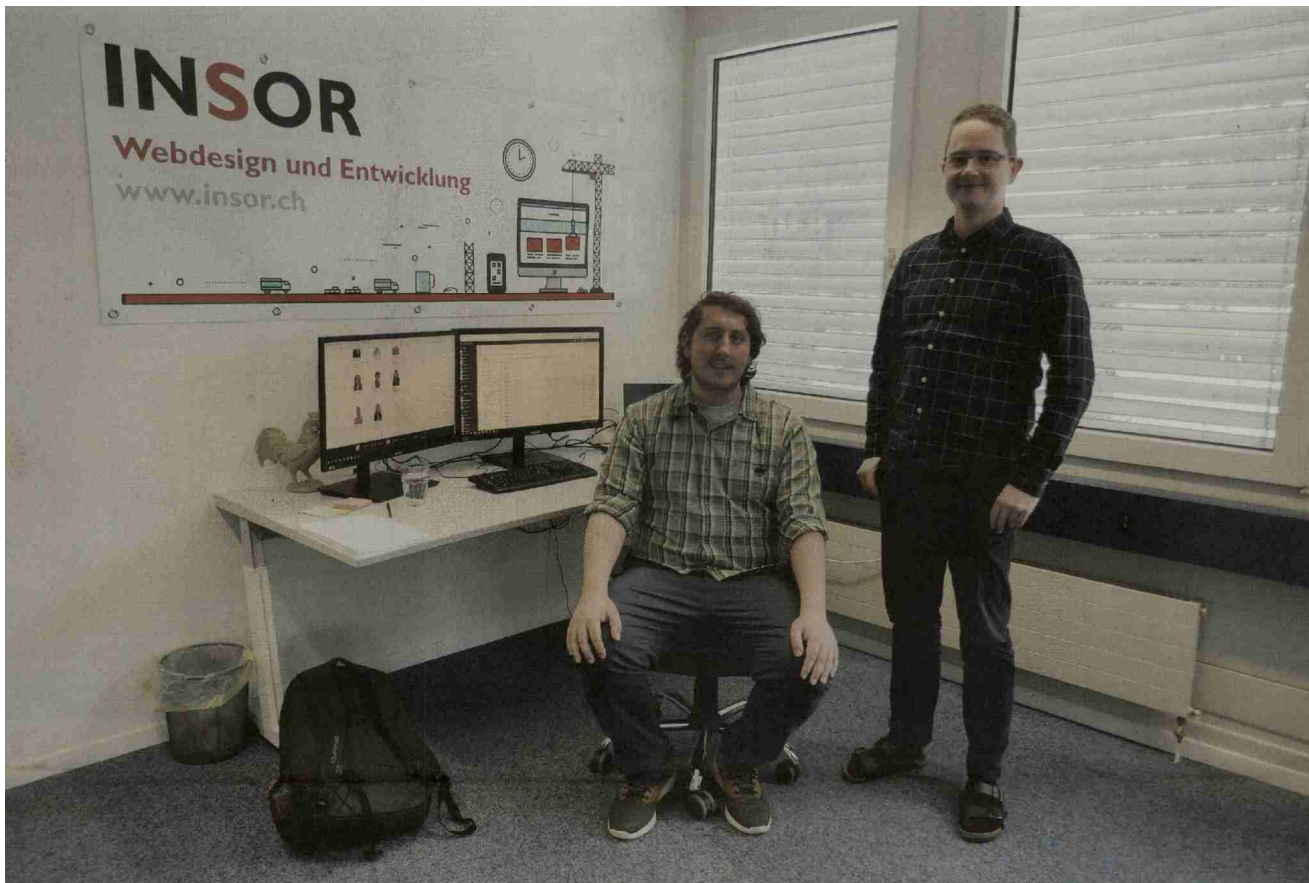


Probleme mit Lust und Ehrgeiz angehen

Walliseller Informatikfirma Insor bietet Ausbildungspraktika für junge Menschen mit Autismus an



Der 25-jährige Andreas (l.) und Insor AG-Geschäftsführer Gregor Favre sind überzeugt, dass die Ausbildungspraktika sowohl für Firmen wie auch für die Lehrlinge eine gute Erfahrung sind.

Junge Menschen mit Autismus machen bei der «Stiftung Informatik für Autisten» eine Ausbildung zum Informatiker. Ein Praktikum bei der Insor AG in Wallisellen hilft ihnen, sich besser auf den ersten Arbeitsmarkt vorzubereiten.

■ **Edgar Eberhard**

«Es ist mir wichtig, dass ich mir gestellte Probleme lösen kann. Dazu

habe ich Lust und auch den nötigen Ehrgeiz. Aber dafür brauche ich klare Aufgaben und Anweisungen», erklärt Andreas.

Andreas ist Praktikant bei der Insor AG, die im Bereich Webdesign und Entwicklung tätig ist. Sie bietet jungen Menschen mit einem Asperger-Syndrom die Möglichkeit, einen Teil ihrer Berufslehre zum Informatiker in einem Praktikum zu absolvieren. Dies als wichtiger Schritt bei der Integration in den ersten Ar-

beitsmarkt.

Zwei Praktikanten in Wallisellen

Die Insor AG ist Praktikumsbetrieb der «Stiftung Informatik für Autisten» (Rafisa). Die Stiftung bildet seit zehn Jahren Menschen mit «Autismus-Spektrum-Störung» zum Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis aus. Zuvor blieb Menschen mit speziellen Förderungsbedürfnissen der Zugang zur Informatikbranche verwehrt. Dieses



Ausbildungsangebot soll auch die Aufgabe erfüllen, das Potenzial junger Menschen, die spezielle Förderung benötigen, zu erschliessen und ihnen das praktische Wissen im Bereich Informatik zu vermitteln, sie aber auch bei der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen zu unterstützen. «Wir wollen damit einen Beitrag leisten, jungen Menschen zu helfen, sich im ersten Arbeitsmarkt behaupten zu können, nämlich indem wir sie in ihrer speziellen Situation abholen und in unserem Team integrieren. Dabei geht es darum, sie in einem realen Arbeitsfeld fit zu machen und ihnen damit eine Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen», erklärt Gregor Favre, Geschäftsleiter der Insof AG. «Wir sind von meinem früheren Arbeitskollegen Ruedi Wegelin, Leiter Ausbildung bei Rafisa, angefragt worden, ob wir Praktika anbieten könnten. Da wir uns, mit unseren Projekten insbesondere in den Branchen Bildung und Betreuung einen Namen gemacht haben, lag es nahe, dass wir uns auch darin engagieren. Wir haben zu einem Versuch eingewilligt und haben seit letztem Sommer mit zwei Praktikanten Erfahrungen gesammelt.»

In seiner Tätigkeit als Leiter Ausbildung hat Ruedi Wegelin erkannt, dass Autisten gute Voraussetzungen für eine Tätigkeit in der Informatik mitbringen. Sie haben eine schnelle Auffassungsgabe, denken analytisch und können sich lange konzentrieren. «Das kann ich bestätigen. Doch letztendlich sind es auch die sozialen Kompetenzen, die eine wichtige Rolle spielen. Speziell die Kommunikationseigenschaften sind hier zu fördern, denn diese sind oftmals wenig ausgeprägt, ergänzt Favre. «Deshalb lassen wir die Praktikanten anfänglich auch nur einfachere Aufgaben am Computer machen und halten sie wenn möglich vom direkten Kun-

denverkehr wie beispielsweise telefonieren fern. Allmählich werden ihnen aber auch solche Aufgaben gegeben. Unser erster Praktikant meinte dazu, er habe viele neuen Erfahrungen gemacht, etwa mit Kunden zu telefonieren. Anfangs sei das nicht ganz einfach gewesen, doch inzwischen hätte er sich daran gewöhnt. Die Herausforderung für uns als Arbeitgeber ist es auch, den Praktikanten klare und präzise Aufgaben zu erteilen und Arbeitsanweisungen zu geben, die wenig Spielraum lassen. Denn diese Menschen nehmen alles sehr wörtlich und können nicht mit Unschärfen umgehen. Damit wären die Lehrlinge meistens überfordert. Auch legen wir sehr grossen Wert darauf, dass die Praktikanten pünktlich sind. Sei es beim Arbeitsbeginn oder bei den Pausen. Da müssen wir etwas Erziehung leisten.»

Gut aufgehoben

Andreas ist 25-jährig und im zweiten Lehrjahr als Informatiker und bei Rafisa angestellt. Seit drei Wochen kommt er drei Tage in der Woche ins Praktikum nach Wallisellen. Im Gespräch ist Andreas sehr offen und erklärt: «Ich fühle mich sehr gut aufgehoben hier, es ist ein cooles Team. Ich mache kleinere Anpassungen, Änderungen oder Ergänzungen bei den bestehenden Websites. Es ist mir wichtig, dass ich klare Aufgaben erhalte. Denn dann weiss ich immer, was ich tun muss. Dann habe ich Lust und auch den Ehrgeiz, die Aufgabe oder das Problem zu lösen. Ich habe ja das Asperger-Syndrom, deshalb sind meine Schwächen das Planen und das Organisieren. Das ist für mich belastend, deshalb brauche ich für mich auch klare Abläufe, die ich noch besser entwickeln muss. Zum Beispiel muss ich bald umziehen. Das belastet mich sehr. Wenn ich mich damit beschäftige, werde ich sehr rasch müde, und dann kann ich nicht mehr daran den-

ken.»

Andreas wünscht sich, dass Rafisa noch mehr Praktika anbieten könnte, denn das sei eine sehr gute Sache. Auch Gregor Favre hat positive Erfahrungen gemacht. «Unser letzter Praktikant, der während eines halben Jahres bei uns war, konnte gut eingesetzt werden. Da in dieser Konstellation für uns auch keine Lohnkosten oder Sozialabgaben anfallen – die Praktikanten sind bei Rafisa angestellt – können wir uns diesen Mehraufwand für Betreuung und Begleitung auch leisten. Zudem ist es auch für unser Team eine Bereicherung, mit diesen Menschen zusammenzuarbeiten. Es gibt immer wieder Situationen und Momente, wo wir alle zusammen lachen können», schliesst Favre.

Stichwort: Asperger-Syndrom

Das Asperger-Syndrom ist nicht nur mit Beeinträchtigungen, sondern oft auch mit Stärken verbunden (etwa in den Bereichen der Wahrnehmung, der Selbstbeobachtung, der Aufmerksamkeit oder der Gedächtnisleistung). Ob es als Krankheit oder als eine Normvariante der menschlichen Informationsverarbeitung eingestuft werden sollte, wird von Wissenschaftlern und Ärzten sowie von Asperger-Autisten und ihren Angehörigen uneinheitlich beantwortet. Uneinig ist sich die Forschungsgemeinschaft auch darüber, ob man im Asperger-Syndrom ein qualitativ eigenständiges Störungsbild oder eine abgeschwächte Variante des frühkindlichen Autismus sehen sollte.



Stichwort: Autismus

Der Begriff «Autismus» kommt aus dem Griechischen und bedeutet «sehr auf sich bezogen sein». Manche Menschen sind Einzelgänger, die sich oft nur für ein Spezialgebiet interessieren, sich nur mit Mühe in andere Menschen einfühlen und mit ihnen adäquat kommunizieren können und Kontakte eher vermeiden. Menschen mit einer autistischen Störung nehmen ihre Umwelt «anders» wahr. Oft orientieren sie sich an Details und haben Mühe, eine Situation ganzheitlich zu erfassen. Sie suchen selten den Blickkontakt und können die Stimmung ihres Gegenübers aus dessen Gesicht kaum erkennen.

Autismus hat viele Ausprägungen. Zu den Autismus-Spektrum-Störungen zählen zum Beispiel der frühkindliche Autismus oder das Asperger-Syndrom. Während manche Autisten in der Lage sind, ein weitgehend normales Leben zu führen, sind andere lebenslang auf Unterstützung angewiesen. Zwar ist die Bandbreite der möglichen Störungen sehr gross. Dennoch haben Menschen, die an Autismus leiden, bestimmte Gemeinsamkeiten. Ein Autist hat in der Regel Schwierigkeiten, Beziehungen mit anderen Menschen einzugehen, ist in seiner Sprachentwicklung und Kommunikation beeinträchtigt und zeigt immer wiederholende (stereotype) Verhaltensmuster und ist in seinen Aktivitäten und Interessen sehr eingeschränkt. Heilen kann man Autismus nicht. Die Störung begleitet die Betroffenen trotz Therapie ihr Leben lang und schränkt sie mehr oder weniger in ihrem Sozialleben ein. Ein Baustein der Autismus-Therapie ist das Verhaltenstraining, eine Methode der Verhaltenstherapie. Ein wichtiges Ziel dieser Behandlung besteht darin, dem Autisten zu helfen, Beziehungen mit anderen Menschen aufzubauen und mit diesen zu kommunizieren.